

5. FAMILIEN – KINDER - ELTERN

Viel könnte hier über die Familien und ihre Bedeutung für die Eltern und für die Kinder geschrieben werden. In kirchlichen Dokumenten wie Vat. II, Pastoralkonstitution und im Familienrundsreiben FC von Papst Johannes Paul II sind richtungweisende Aussagen zur Familie heute und ihre Bedeutung für die Gesellschaft und Kirche. In den Familien liegt die Zukunft.

In Fragen der Erziehung, auch der religiösen Erziehung und Gewissensbildung, haben sich in unserer Gesellschaft rasche Veränderungen ergeben. Ein großes Maß an Wissen ist heute notwendig, um Kinder gut ins Leben und in die Gesellschaft einzuführen. Eltern sind heute weitgehend bereit, ihre Kinder bewusst zu erziehen und sich für Fragen, was tut meinem Kinder / unseren Kindern gut, Informationen und Hilfen zu holen.

Viele Kinder sind durch die Trennung der Eltern und durch neue Partnerbeziehungen der Eltern in der Situation, dass sie als „Patchwork-Familie“ in wechselvollen Familienbindungen zuhause sind. Auch hier gilt es, die Bemühungen der Eltern und Partner/in zu schätzen und zu unterstützen – im Interesse der Kinder und der gelingenden Familienordnungen.

Bei vielen Familien ist die Zugehörigkeit zur Kirche / zu einer konkreten kirchlichen Gemeinde sehr lose geworden, wenngleich sie gewisse Dienste der Kirche für ihre Kinder wie selbstverständlich erwarten und in Anspruch nehmen (z.B. Taufe, Erstkommunion, Firmung, kirchlichen Kindergarten und Privatschule). Nicht das Kriterium der „HochleistungschristInnen“ ist entscheidend. In der Pastoral wollen wir die Familien möglichst indem ernst nehmen und sie dort „abholen“, wo sie sich in ihrer religiösen Einstellung und Nähe zum christlichen Glauben eben befinden. Gott und Christus ist schon immer mit ihnen, sicher lange bevor wir als Seelsorger oder pfarrliche Mitarbeiter/innen ihnen begegnen.

Die religiösen Grunderfahrungen (Ernstgenommen- und Geliebt-Sein, Vertrauen, Geborgenheit, Sicherheit u.a.) macht ein Kind bereits in den ersten Tagen, Wochen und Lebensjahren (traurig für das Kind, wenn es diese Erfahrungen missen muss!) Die „religiöse Bildung“ wird hier grundgelegt. Im wertschätzenden Gespräch mit Eltern von Neugeborenen darauf achten und dazu ermutigen. Eine achtsamen Vorbereitung und Feier der Taufe der Kinder kann nachhaltig bewegen – dafür Zeit nehmen und kreativ für den Rahmen und die Aufmerksamkeiten der Taufpastoral sein.

Familien und Kinder in der Kirche

Wenn Kinder in die Kirche und zum Gottesdienst kommen, sollen sie immer auch wahrgenommen werden. Wünschenswert ist, wenn der sonntägliche *Gemeindegottesdienst* gleichsam als ein „*Familien-Gottesdienst*“ gestaltet wird, sodass sich alle Generationen in Teilen des Gottesdienstes angesprochen erleben.

Die Kinder und Jugendlichen ausdrücklich begrüßen. (Die Freude ausdrücken, dass sie hier sind; denn im allgemeinen fällt es ihnen sehr schwer, sich im üblichen „Erwachsenengottesdienst“ zurecht zu finden und sich zugehörig zu fühlen.). Dabei ist auf die kleineren Kinder besonders zu achten.

Für Kleinkinder ist hilfreich, wenn für sie ein eigener Bereich im Kirchenraum eingerichtet ist; nach Möglichkeit von einer Mutter / Kinderpädagogin / Jungscharführer/in begleitet.

Kinder sollen in der Kirche leben dürfen (auch wenn das zuweilen die Toleranz der Gemeinde und die Wertschätzung für die Kinder auf die Probe stellt; von den Eltern darf erwartet werden, dass sie gut einschätzen, wann es zur unzumutbaren Störung für andere Kinder und für die Gemeinde wird).

Kinder(gebet)bücher und biblische Bilderbücher zur Verfügung stellen. Material zum Zeichnen und für die stille Beschäftigung usw.

Ab dem Kindergarten- und Volksschulalter die Kinder in Tätigkeiten beim Gottesdienst einbeziehen und sie *mitleben* lassen. Bei der Feier darauf achten, dass „mit allen Sinnen“ gefeiert wird (nicht allein mit den Worten) – z.B. Einzug in die Kirche und die Evangelienprozession mit brennenden Kerzen

und Weihrauch; am Beginn des Gottesdienstes das Asperges mit dem Taufwasser (als Erinnerung an die Taufe); singen und mit Musikinstrumenten spielen, gelegentlich ein Gebet oder ein Lied mit Gesten ausdrücken.

Familienbischof Klaus Küng sagte in einem Interview: „Ich wünsche mir, dass sich die Familien mit den Kindern und Jugendlichen in den Gottesdiensten willkommen und dazugehörig erleben.“

Die vielfältigen Familienformen und „Patchworkfamilien

Die verschiedenartigen Familienformen sind Realität. Es gibt die Eltern mit adoptierten Kindern, mit Pflegekindern, mit Kindern mit unterschiedlichen, nicht selten auch mehrfachen Behinderungen. Sie haben alle ihre spezifischen Anforderungen und wertvollen Erfahrungen für die kirchliche Gemeinde und für die Gesellschaft.

In Österreich ist jede zehnte Familie mit Kindern eine Stieffamilie. Aufgrund steigender Scheidungsraten gibt es mehr und mehr "Stieffamilien" bzw. sogenannte "Patchworkfamilien". Es handelt sich dabei um Familienverbände, in die Elternteile ihre Kinder aus früheren Ehen oder Lebensgemeinschaften in eine neue Beziehung einbringen. In Österreich gibt es 64.200 Stieffamilien mit Kindern unter 15 Jahren. Bezogen auf die insgesamt 660.000 Paare mit Kindern unter 15 Jahren sind das 9,7%. Von den Lebensgemeinschaften mit unter 15-jährigen Kindern sind 22,8% sogenannte "Patchworkfamilien", von den Ehepaaren nur 6,8%. (lt. Statistik Austria 2010)

Zur Bestandsaufnahme

- Sich über die verschiedenen Familiensituationen, Anzahl und Alter der Kinder, besondere Situationen von Kindern (z.B. Behinderungen, schwierige soziale Situationen...) Siehe Seite 1f
- Gibt es noch religiöse Bräuche in den Familien? Welche?
- Welche Hilfen für die Eltern – für die Familien – werden bisher in der Pfarre angeboten vom Kindergarten / von den Schulen / vom Bildungswerk / von anderen Organisationen?
- Gibt es Familienrunden / Elternkreise / Eltern-Kind-Gruppen?
- Gibt es Familiengottesdienste?
- Gibt es genügend Spielplätze?

Konkrete Aktivitäten - die sich hier vor allem aus einer guten Bestandsaufnahme ergeben; **nicht Vielerlei, sondern möglichst bedürfnisbezogen;** am besten kommen Aktivitäten an, die von selbst Betroffenen ausgehen und von diesen mitgetragen werden, z.B. „Kinder-Kirche“ von und mit Eltern mit kleinen Kindern.

Im Folgenden werden nur sehr wenige Anregungen gebracht!

- entsprechende „Projekt-Teams“ zusammenführen, z.B. für die Vorbereitung und Gestaltung der (regelmäßigen) Kinder- und Familiengottesdienste
- Schwangeren-Segnungsfeiern (Pfarrübergreifend / im Dekanat / Wallfahrtsorte) - gut ankündigen
- Taufpastoral – mit mehreren Gesprächen zur Vorbereitung der Taufe; Eltern / Mütter und Väter als „Taufbegleiter/innen“ einschulen und einbinden – „Eltern sprechen mit Eltern“ - Glaubensfragen und über die religiöse Erziehung

- Jugendgottesdienste.
- Feste und Feiern: Familienwanderungen, Familientage etc
- Beratungsdienste für Krisen- und akute Notsituationen publizieren.

NOTIZEN:

6. ALLEINERZIEHENDE

Es sind ledige, geschiedene, verwitwete Mütter oder Väter, die ein Kind oder mehrere Kinder allein erziehen. In der Mehrzahl sind es Frauen.

Die persönlichen Probleme sind sehr verschieden. Sie leiden unter der Doppelbelastung und der Vorstellung, für das Kind Mutter und Vater in einem sein zu sollen, die Verantwortung allein tragen zu müssen.

Viele leiden unter der Enttäuschung und Kränkung durch die Scheidung und/oder im Bewusstsein, in der Beziehung gescheitert zu sein.

Wenn es Schwierigkeiten in der Erziehung und/oder Probleme in der Schule gibt, so sind schnell die Vorurteile zur Hand „Typisch, weil Alleinerzieher/in...“

Es darf davon ausgegangen werden, dass Alleinerziehende sehr bemüht sind, mit ihrem Kind / ihren Kindern ein gutes Familienleben zu gestalten. Deshalb sind negative Ausdrücken wie „unvollständige Familie“ unpassend. Sie bedürfen der Wertschätzung und Unterstützung wie jede Familie.

Alleinerziehende Mütter (und auch Väter) sind auffallend häufig auch in finanziellen Engpässen.

Konkrete Aktivitäten:

- **Treffen für Alleinerziehende** – in der Pfarre oder im Dekanat / in der Region

NOTIZEN: